

# Die Naundorfer Märchenglasfenster und ihre Geschichte

Generationen von Naundorfer Schulkindern sind daran gewöhnt, dass sie beim Betreten ihrer Schule von neun farbigen Märchenglasbildern empfangen werden. Fast täglich sehen sie die bekannten Szenen aus »Rotkäppchen«, »Frau Holle«, »Brüderchen und Schwesterchen«, »Dornröschen«, dem »Sterntaler«, dem »Gestiefelten Kater«, dem »Armen und dem Reichen«, dem »Wolf und den sieben Geißlein« und der Sage vom »Riesenspielzeug« – alle vereint in einem großen Treppenhaufenster. Vor allem in der Morgensonne entwickeln die farbigen Glasfenster einen ganz eigenen Zauber, und manches Kind nimmt sicher etwas von dieser heiterromantischen Stimmung mit in den Tag.

Schon für ihre Eltern, Groß- und Urgroßeltern gehörten die Bilder zum Schulalltag, und alle bestaunten die reich ausgestatteten poesievollen Motive. Aber dass ihre Fenster einst zu den schönsten Jugendstilmärchenfenstern Ostdeutschlands

gezählt werden würden, hätte wohl keiner von ihnen gedacht. Erhard R Emmert rechnet in seinem 1994 erschienenen Buch »Jugendstilfenster in Ostdeutschland« das Sterntaler-Bild sogar zu den schönsten Märchenfenstern Deutschlands. Gleich auf den ersten Seiten seines Buches preist er die Leuchtkraft der Farben, die auf die zentrale Bildaussage hinlenken, den Einsatz der Bleischieben, die die Licht- und Schatteneffekte verstärken und die feine technische Bearbeitung mit Schwarz- und Braunlot, Silbergelb und Email. Über den Erhaltungszustand der Fenster schreibt er voller Erstaunen: »[...] es grenzt fast an ein kleines Wunder, daß die Treppenhaufenster einer Schule fast einhundert Jahre ohne Schäden überdauert haben. Wie sehr mögen die Schulkinder diese Märchenfenster gemocht haben, daß sie so sorgsam auf sie acht gaben. Dazu trug zweifellos bei, daß es dem Künstler gelang, die Bilder kindgerecht zu gestalten«.



Wer war aber nun der Künstler, von dem die Motive für die Glasfenster stammen? Das war die Frage, auf die es über Jahrzehnte keine Antwort gab; auch Herr Remmert konnte uns nicht weiterhelfen. 2005, zum 100-jährigen Bestehen der Schule, kam uns schließlich der Zufall in Person eines netten älteren Herrn aus Chemnitz zu Hilfe. Er wollte sich nur mal eine in der Schule gezeigte Ausstellung ansehen und staunte nicht schlecht, als er in den Treppenhaufenstern die geliebten Motive seiner Postkartensammlung aus der Kinderzeit entdeckte. Gemeinsam mit seinem Vater, der Lehrer war, hatte er diese Bildpostkarten sogar aus dem Bombenhagel des II. Weltkrieges retten können. Auf seinen Postkarten stand der Namen des Künstlers: Paul Hey.

Jetzt waren die weiteren Schritte einfach. Im »Allgemeinen Lexikon der Bildenden Künstler« von Thieme & Becker fand ich viele Daten und Fakten, von denen ich hier einige wiedergeben will: Paul Hey lebte von 1867 bis 1952. Er war Schüler und ab 1918 Professor an der Münchner Kunstakademie und lebte vorwiegend in Oberbayern. Als Maler und Grafiker war er äußerst vielseitig und deutschlandweit besonders durch seine Märchenillustrationen bekannt. In einer frühen Beschreibung heißt es: »Im Gegenständlichen Altmodisches liebend, gelangt Hey nach eindringlichem Naturstudium zu einem eigenartigen Stil im Volksliedton, der erfüllt ist von liebenswürdigem Wohlstand der Gesinnung und freundlicher Zufriedenheit.«

Der Verlag C.C. Meinhold & Söhne Dresden wurde auf Paul Hey aufmerksam und druckte zwischen 1900 und 1920 in großen Auflagen viele seiner Märchenmotive als Roll- und Wandbilder für die Schulen



Sachsens. In dieser Zeit müssen die Bilder auch in die Naundorfer Schule gekommen sein.

Angeregt durch den kunstinteressierten Musiklehrer Walter Nietzsche entstand im letzten Kriegsjahr 1918 bei den Schulabgängern die Idee, eines dieser Bilder als Glasbild in der Schule zu verewigen. Sie wählten das Sterntalermotiv aus. Sich die Sterne vom Himmel holen zu können, war für die aus bescheidenen Verhältnissen stammenden Kinder sicher ein Traum. Aus diesem Traum wurde Wirklichkeit, und eine der Schulabgängerinnen von 1918, Frau Raffelt, konnte sich noch gut erinnern und mir versichern, dass auch alle weiteren Glasbilder Geschenke späterer Schulabgänger waren. Diese liebevolle Verbundenheit mit ihrer Schule erklärt vielleicht auch den guten Erhaltungszustand der Fenster und setzt sich fort in den Bemühungen einer neuen Generation. Aber davon soll später die Rede sein. Wenn Sie, verehrte Leser, mehr über unsere Bilder wissen oder sie sehen möchten, so sind Sie herzlich **am 19. Juni 2010 zum Dorf- und Schulfest** nach **Naundorf** eingeladen.

Guidrun Täubert ■